

Weiterentwicklung des hochschulinternen Qualitätsmanagements mit dem Studienqualitätsmonitor:

Der Studienqualitätsmonitor ist geeignet, die (Weiter-) Entwicklung von Qualitätsmanagementsystemen für Lehre und Studium an deutschen Hochschulen wirksam zu unterstützen. Dies ist ein zentrales Ergebnis eines Beratungsprojekts, das die HIS Hochschul-Informationen-System GmbH in diesem Jahr an der Hochschule Magdeburg-Stendal abgeschlossen hat.

Der Studienqualitätsmonitor (SQM) ist ein Gemeinschaftsprojekt von HIS und der AG Hochschulforschung der Universität Konstanz. Dabei werden seit 2007 jedes Jahr Studierende der staatlichen Universitäten, Fach-, Kunst- und Musikhochschulen in allen deutschen Ländern mittels eines differenzierten Erhebungsinstrumentariums online zur Qualität ihres Studiums befragt. Das Fragenspektrum gliedert sich in mehrere inhaltliche Blöcke und bezieht sich vor allem auf die Betreuungssituation, das Lehrangebot, den individuellen Studienverlauf und Kompetenzerwerb sowie auf Beratungs- und Serviceeinrichtungen der Hochschule. Ebenso werden soziodemografische Merkmale der Befragten erfasst. Die Daten sind bundesweit repräsentativ mit Blick auf die Variablen Geschlecht, Fächergruppe, Hochschulart, Hochschulse semester sowie Ost-/Westdeutschland.

Mehr als 100 Hochschulen beteiligen sich derzeit am Studienqualitätsmonitor. Sie erhalten im Gegenzug einen exklusiven und

kostenfreien Zugang sowohl zu ihren Ergebnissen als auch zu bundesweiten Vergleichszahlen.

Der SQM weist damit hervorragende Voraussetzungen auf, um die am SQM teilnehmenden Hochschulen bei ihrem Qualitätsmanagement in Studium und Lehre zu unterstützen. Dies gilt vor allem für zwei Dimensionen:

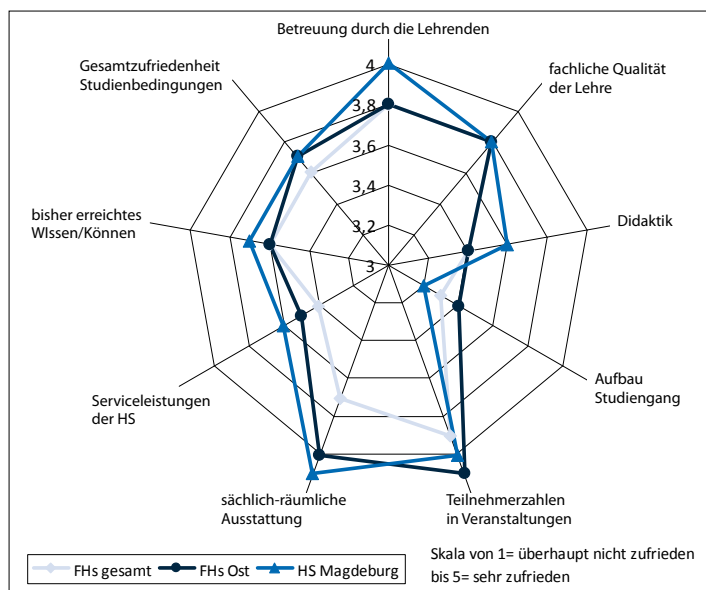
- Der Studienqualitätsmonitor schließt nicht nur auf, wie die Studierenden – insgesamt und in den einzelnen Fächergruppen – die Qualität ihres Studiums bewerten. Er ermöglicht darüber hinaus auch einen Ergebnisvergleich mit der Gesamtheit aller teilnehmenden Hochschulen der gleichen Hochschulart und der gleichen Hochschulart in der

jeweiligen Region (Ost/West) im Sinne eines Benchmarkings.

- Seit 2007 haben vier Befragungswellen des SQM stattgefunden. Über eine wiederholte Teilnahme können die Hochschulen so Entwicklungstrends im Zeitverlauf über mehrere Jahre auswerten.

Welchen Nutzen die einzelnen Hochschulen aus dieser Datenbasis ziehen können, veranschaulicht ein Projekt der Hochschule Magdeburg-Stendal mit HIS, das die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements (QM) in Studium und Lehre zum Ziel hatte. Da die Hochschule Magdeburg-Stendal sich seit 2007 am SQM beteiligt, war es HIS möglich, auf Basis der

Abbildung 1: Bewertung ausgewählter Dimensionen von Studienqualität im Vergleich (SQM 2009, Mittelwerte)



Herausforderungen und Potenziale

SQM-Daten zunächst ein Stärken-Schwächen-Profil der Hochschule zu erstellen. Dabei zeigen sich z. B. überdurchschnittliche Bewertungen insbesondere bei der Ausstattung und bei der Studierendenbetreuung – und zwar sowohl im Vergleich zum Durchschnitt der anderen Fachhochschulen bundesweit als auch zu dem der ostdeutschen Fachhochschulen (vgl. Abb. 1). Der Aufbau der Studiengänge wird hingegen von den Studierenden anderer Hochschulen günstiger beurteilt. Ebenso wurden einzelne Schwächen im Servicebereich deutlich.

Das erstellte Profil hat sich als geeigneter Ansatz erwiesen, um gemeinsam mit der Hochschule Magdeburg-Stendal ein Modell zur Weiterentwicklung des QMs in Studium und Lehre zu entwerfen. Künftig kann die Aussagekraft des SQM für Stärken-Schwächen-Analysen aber noch erhöht werden:

- Die Analyse von Stärken und Schwächen kann auf Ebene von Fakultäten oder sogar Fächern fortgesetzt werden. Dies setzt jedoch voraus, dass die realisierte Stichprobe der befragten Studierenden ausreichend groß ist und die Möglichkeit der Studiengangsabfrage genutzt wird. Diese steht seit dem SQM 2010 zur Verfügung. Die fächerdifferenzierten Ergebnisse der Vorjahre bezogen sich auf die Fächergruppen der amtlichen Statistik, um eine bundesweite Vergleichbarkeit der Daten sicherzustellen. Für das Qualitätsmanagement der Einzelhochschule ist

aber die genaue Zuordnung der Studierendenurteile zu ihren jeweiligen Fachbereichen bzw. Fächern von größerer Bedeutung.

- Um Impulse für die strategische Steuerung zu gewinnen, muss die Analyse genauer an den strategischen Zielen ausgerichtet werden. Hierfür ist es erforderlich, dass die Hochschule ausgehend von diesen Zielen zunächst Kriterien festlegt, was in besonderem Maße als Stärke oder Schwäche gelten soll. Bezugspunkte hierfür können Qualitätsziele der Hochschule, Ergebnisse von Vergleichshochschulen und/oder Entwicklungen im Zeitverlauf sein. Entsprechend kann die Hochschule bei ausgewählten Items des SQM das Erreichen bestimmter Durchschnittsurteile anstreben.

Darüber hinaus kann der SQM auch Hinweise für die weitere Ausgestaltung des QMs geben, wie der für die Hochschule Magdeburg-Stendal entwickelte Ansatz zeigt. Denn er liefert Anhaltspunkte, welche Aspekte der Qualität von Lehre und Studium beispielsweise durch die studentische Lehrevaluation und Befragungen von Absolvent/inn/en eingehender beobachtet werden sollten. Er bildet damit eine Basis für konkrete Erhebungsaspekte in anderen Instrumenten. Die studentische Lehrevaluation kann und sollte allerdings nicht durch den SQM ersetzt werden, da die Bezugsebenen „Studiengang“ (SQM) versus „Einzelveranstaltung“ (Lehrevalua-

tion) unterschiedliche Aussagen ermöglichen. Wichtig ist vielmehr die sinnvolle Verzahnung der verschiedenen Instrumente hinsichtlich Turnus, Stichprobe und Itemformulierung.

Damit Qualität zu einem Merkmal des Alltagshandelns an der Hochschule wird, ist schließlich die gezielte Gestaltung der hochschulinternen Kommunikationsabläufe im Kontext des Qualitätsmanagements von entscheidender Bedeutung. Dies betont auch Professor Wolfgang Patzig, Prorektor für Hochschulentwicklung und -marketing an der Hochschule Magdeburg-Stendal: „Der Studienqualitätsmonitor hat der Weiterentwicklung unseres Qualitätsmanagements in Studium und Lehre wichtige Impulse gegeben. Jetzt kommt es darauf an, die eingeleiteten Prozesse zu verstetigen und bei den Hochschulmitgliedern das Bewusstsein für die Thematik weiter zu fördern.“



Dr. Michael Jaeger
m.jaeger@his.de



Dr. Susanne In der Smitten
smitten@his.de